

Leseprobe:



## Intro

*Mühsam schlage ich die Augen auf und spüre sofort die flirrende Hitze, die erbarmungslos auf mich herunterknallt. Ich versuche, mich vorsichtig zu bewegen, aber es geht nicht. Als müsste er sich erst einen Weg durch die zähe Hitze schneiden, dringt der Gedanke ganz langsam in meinen Kopf, dass hier etwas nicht stimmt. Aber was? Wo bin ich? Warum liege ich neben einem Auto und warum ist es so verdammt heiß? Bevor ich mir jedoch diese Fragen beantworten kann, werde ich wieder ohnmächtig.*

Das Auto stand auf einer geraden Straße, die sich scheinbar endlos hinzog, umgeben von rotem Sand und Geröll. Ab und an wehte der heiße Wind wie im Western ein paar trockene Sträucher träge hin und her, ansonsten war hier absolut nichts, hier im australischen Outback. In dieser Stille war nicht einmal das Summen einer Fliege zu hören, am Horizont flimmerte die Hitze und ganz selten sah man in der Ferne ein Känguru vorbeispringen. Ebenso selten tauchten Schilder mit Informationen wie „Nächste Tankstelle in 400 km“ auf oder gar Gegenverkehr. Diese unendliche Weite und Abgeschlossenheit war das perfekte Setting für ein großes Abenteuer – und ein ebenso schlechtes für einen Unfall.

Als ich gemeinsam mit meiner Freundin Valerie, meinem Kumpel Ronny und einer Backpackerin namens Marie zu diesem Abenteuer durch das australische Outback aufbrach, hatten wir nur ein Ziel: den Ayer's Rock bzw. den Uluru, wie die australischen Ureinwohner ihren „Heiligen Berg“ nennen. Den Tag zuvor hatten wir noch in Coober Pedy verbracht, der verrücktesten „Stadt“, die ich bisher gesehen hatte. Das hatte der Start für drei aufregende Wochen im Outback werden sollen.

*Als ich das nächste Mal zu mir komme, höre ich Valeries Stimme, es klingt wie: „Mein Arm, mein Arm!“ Ich frage: „Wo bin ich?“ Aber Marie antwortet mir: „Du bist in Australien, im Outback, wir hatten einen Unfall.“ – „Wieso denn in Australien? Ich wohne in München!“ Dann versinke ich wieder in der Ohnmacht. Der nächste Erinnerungsfetzen, der mir von diesem Tag bleibt, ist das fehlende Gefühl in meinen Beinen. Panik ergreift mich. Mühsam hebe ich den Kopf und sehe, dass meine Beine voller Blut und meine Fersen zerfetzt sind. Durch die Bewegung spüre ich, dass ich wohl schwere innere Verletzungen habe, dass da in meinem Unterleib etwas kaputt ist. Später erzählt man mir, dass ich laut nach meiner Mutter gerufen hatte, immer wieder: „Mami, hilf uns!“ Obwohl ich nur Erinnerungsfetzen habe, weiß ich sofort, dass etwas nicht richtig ist – weder mit mir noch mit Ronny.*

Das Auto überschlug sich bei dem schweren Unfall mehrmals. Die Türen der linken Seite, wo ich und Ronny saßen, wurden durch die immense Wucht weggerissen. Als es auf den Reifen zum Stehen kam, hing ich aus dem Auto, der Gurt schnürte mir die Kehle zu und ich drohte,

zu ersticken. Marie, die gefahren und wie durch ein Wunder nicht allzu schwer verletzt worden war, löste den Gurt und legte mich auf den Boden. Dass sie anschließend trotz ihres offenen Armbruchs verzweifelt versuchte, Ronny mit einer Herzmassage wiederzubeleben, bekam ich nicht mit. Ich hatte nur dieses Gefühl tief in mir, dass mit ihm etwas nicht stimmte ...

*„Was ist mit Ronny?“ – eine der ersten Fragen, die ich der Ersthelferin am Unfallort stelle, als sie mir zitternd eine Halskrause anlegt. Sie sieht mich unfassbar traurig an und flüstert, „Es tut mir so leid! Er hat es leider nicht geschafft.“ Ich schreie.*

Sechs Stunden nach dem Unfall wurden wir von den „Flying Doctors“ ins Krankenhaus von Adelaide geflogen. Ich blickte den Arzt an, der vorsichtig meinen gesamten Rücken abklopfte und es nahm mir fast die Luft zum Atmen, die Frage zu stellen: „Werde ich jemals wieder laufen können?“